



In der Eisenbahnstraße in Berlin-Charlottenburg entstand dieses Gebäude mit Eigentumswohnungen.

FOTOS (3): BÜRO SEBASTIAN TREESE

# Klassisch und prägend

**EHRUNG** Der renommierte Driehaus-Preis geht an ein Berliner Büro, in dem Jan Burggraf als Architekt wirkt. Der 49-Jährige wuchs in Kirchscheidungen auf.

VON CONSTANZE MATTHES

**KIRCHSCHEIDUNGEN/BERLIN** - In diesem Jahr ist vieles anders. Die Welt ist seit 2020 aus den Fugen geraten. Hiobsbotschaften reihen sich aneinander. Im Fall des renommierten Driehaus-Architektur-Preises gibt es indes erfreuliche Nachrichten, wenn man nicht sogar von einem besonderen Ereignis sprechen kann. Die mit 200.000 Dollar dotierte hohe Ehrung geht an das Berliner Büro Sebastian Treese und damit erstmals nach Deutschland. Darüber hinaus werden im Verhältnis zu früheren Preisträgern recht junge Architekten ausgezeichnet. Nicht nur in der Hauptstadt, auch im eher beschaulichen Kirchscheidungen wird die Freude groß sein.

## Studium in Weimar und Zürich

Denn seit 2013 wirkt Jan Burggraf als gleichberechtigter Partner an der Seite von Sebastian und Julia Treese. In Querfurt geboren, wuchs der 49-Jährige in Kirchscheidungen auf. 1998 schloss er sein Studium an der Bauhaus-Universität Weimar ab. Vorbilder für seine berufliche Karriere fand er allerdings nicht in der Familie, in der er der erste Architekt ist, auch wenn sein Vater seit 1992 Leiter des Bauamtes in Laucha war. „Ich hatte das große Glück, nach der Wende mein Abitur zu machen. Ich hatte die Zeit, um herauszufinden, wie ich mit der neuen Freiheit umgehen kann. Während der Bundeswehr habe ich mich ausführlich über meinen Berufsweg informiert. Zwei bis drei Optionen kamen in die engere Auswahl“, erzählt Burggraf.

Sein Weg führte ihn schließlich auch an die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) in Zürich, an der damals der deutsche Architekt Hans Kollhoff unterrichtete. Nach dem Studium arbeitete Burggraf 15 Jahre lang in Kollhoffs Berliner Büro. „Ich möchte die Weimarer Zeit nicht missen, aber er hat mich maßgeblich geprägt und mich mehr begeistert als Weimar. Seine Philosophie ist mir näher“, betont der gebürtige Querfurter, dessen erstes Projekt die meisten Berliner und Berlin-Besucher kennen: den Kollhoff-Tower, das mit dunklen Torfbrand-Ziegelsteinen verkleinerte Hochhaus am Potsdamer Platz. Die Denkweise seines Mentors prägt ihn noch heute: „Wichtig ist, Rücksicht auf den Ort zu nehmen, zu schauen, was es vor Ort gibt. Ein Haus in Berlin unter-



Auch für dieses Wohnhaus am Donkwall in Kempen zeichnete das Berliner Architekten-Büro Sebastian Treese verantwortlich.

scheidet sich von einem in Hamburg“, erklärt Burggraf. Wer die in den vergangenen Jahren mit dem Büro Sebastian Treese entstandenen Gebäude betrachtet, erhält den Eindruck, dass diese bereits seit vielen Jahren dort stehen. Wie beispielsweise auch der prächtige Komplex in der Eisen-

bahnstraße in Berlin-Charlottenburg mit Eigentumswohnungen, eine Lückenbebauung nahe dem Kurfürstendamm.

Auch außerhalb der Hauptstadt hinterließ das 2011 gegründete Büro markante Spuren; so in Hamburg und Düsseldorf. Aktuell wird ein Auftrag in München rea-

lisiert. Seit bereits drei Jahren arbeitet das Unternehmen an einem ersten Projekt im Ausland: Im indischen Mumbai entsteht für einen Auftraggeber ein Familienwohnsitz. „Wir haben erst nicht daran geglaubt, als sie bei uns anknüpften“, erzählt Burggraf. Anfragen aus Deutschland erhalte das Büro bereits sehr häufig. „Unser Interesse ist groß, auch international zu bauen“, sagt der Architekt.

## Pendant zum Pritzker-Preis

Mit dem nun erhaltenen Driehaus-Preis könnte sich dieser Wunsch erfüllen. Für diesen haben sich die Berliner im Vorfeld mit mehreren Projekten beworben. Die Vergabe sei für sie sehr überraschend gekommen. Allerdings schließe sich auch ein Kreis, bemerkt Burggraf. Während eines Projektes in Berlin-Grünwald arbeiteten die diesjährigen Preisträger mit dem amerikanischen Architekten Robert A. M. Stern zusammen. Stern erhielt 2011 den Driehaus-Architektur-Preis verliehen. Der gebürtige New Yorker realisierte unter anderem zwei Wolkenkratzer in Manhattan.

Im Gegensatz zum renommierten Pritzker-Preis, mit dem seit 1979 vorrangig Schöpfer moderner Gebäude gewürdigt werden und der als Nobelpreis in der Architektur gilt, richtet sich der Driehaus-Preis als Pendant an Architekten, die sich eher einer klassischen-traditionellen Bauweise verpflichtet fühlen. Im Vordergrund für Burggraf stehe dabei das Thema Nachhaltigkeit. Ein Architekt sollte Häuser errichten, die lange bleiben. „Wir bauen an einer Stadt weiter. Ein Haus kann eine Stadt prägen. Dieser Aufgabe und dieser Verantwortung sind wir uns bewusst“, so Burggraf.

Der Berliner besucht so oft es geht seine Heimat: Seine Mutter lebt noch in Kirchscheidungen, sein Bruder ist in Nebra ansässig. Auch wenn die hiesige Region ihn vielleicht in Bezug auf die Architektur kaum beeinflusst hat, in menschlicher Art jedoch sehr wohl. „Mich hat meine Ost-Vergangenheit geprägt“, so Burggraf.

Am heutigen 26. März soll der Preis offiziell, jedoch virtuell verliehen werden. Wenn eine Feier stattfinden wird, ist nicht nur wegen der Corona-Pandemie noch ungewiss. Am 9. März, also wenige Wochen vor der Verleihung, starb der Namensgeber des Preises, der Unternehmer und Mäzen Richard Herman Driehaus.



Jan Burggraf ist in Kirchscheidungen aufgewachsen.

## Nachhaltige Beiträge

Seit 2003 wird der Driehaus-Preis für besonders wertvolle und nachhaltige Beiträge in den Bereichen neue klassische und traditionelle Architektur sowie Neuer Urbanismus verliehen. Der Preis wird jährlich im Frühjahr von der zur University of Notre Dame gehörigen School of Architecture präsentiert und in Chicago, der Heimatstadt von Richard Driehaus, übergeben. Er ist mit 200.000 Dollar dotiert. CM